



Abend =

Zeitung.

94.

Freitag, am 19. April 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Neueste Selbstmorde.

Aus Paris, den 23. März 1839.

Das neue Ministerium ist noch nicht an's Tageslicht gekommen, aber die Boten des Frühlings zeigen sich bereits in den Gärten und Wiesen, und die Kastanienbäume in den Tuilleriesen so wie mannigfache Stauden in dem botanischen Garten bieten bereits grünende Knospen. So besteht überall eine Kompensation und wenn die politischen Verhältnisse das Herz des Patrioten mit Kummer erfüllen, vielleicht sogar mit trüben Aussichten für die Zukunft und mancher Sorge für die Ruhe des Landes, so nimmt der Frühling dagegen seine grüne Farbe an und verspricht uns all die Herrlichkeiten der Natur, all die Zauber des Wiederauflebens, welche stets gewaltige Magnetiseurs unseres Herzens werden, Jahr aus Jahr ein: Absterben und Wiederaufblühen.

Auch die Kunstwelt zeigt uns in diesem Augenblicke ein ähnliches Verfahren, ein trauriges und schlagendes Beispiel in dem Tode Nourrits und eine schöne, reizvolle Gegenwart und Zukunft in dem Ersahmann Duprez. Nourrits Tod ist in allen Ständen lebhaft besprochen worden und auch die Presse hat trotz der neusten Beschäftigungen der Gegenwart dem beliebten Sänger eine vielfache Besprechung gewidmet.

Alle öffentlichen Blätter beklagen den berühmten Sänger, einige tabeln die Bekanntmachung seiner innern Zustände, seiner Privatleiden, als ob für den Künstler, der aus gebrochenem Ehrgeize stirbt, es solche gäbe. Aber

Keins der hiesigen, oft so geistvollen, glänzenden, wirksamen Organe der Journalistik erhebt sich mit der gehörigen Strenge gegen das trostlose, unverzeihliche Beispiel, welches der große Künstler durch einen feigen, schwächlichen, unverantwortlichen Selbstmord gegeben, durch einen Selbstmord, der eine ganze Familie, 6 lebende Kinder und eins im Mutterleibe, eine treue, treffliche Gattin, den Ruf zahlreicher Verwandten und die Einbildungskraft der jungen oft so reizbaren, oft so leidenden Kunstwelt trifft. Nourrits Selbstmord ist ein jämmerlicher Beschluß eines interessanten Lebens. Es leiden jetzt so viel junge strebende, sich verkannt wahnende oder noch nicht bekannt gewordene Künstler. Sie werden alle von diesem schmachvollen Tode ergriffen, die Schwachen angesteckt, die Starken trostlos berührt werden. Ein wahrer Künstler, der seine Existenz mit heiligen Pflichten verbündete, darf nicht also mit seinem Leben handtieren. Und die Leute erzählen sogar von Nourrits religiösen Neigungen, von seinem tiefen Gefühle, sie poetisiren sogar seinen Fall, sie beschönigen seinen Wahnsinn, sie entschuldigen seinen Tod durch einen lockenden, stolzen Ehrgeiz, die Thoren! Sie wissen nicht, daß jedes ihrer Worte eine Aufforderung an die Verzweifelnden, an die Leidenden und Sterbenden ist. Sie bieten der materiellen, zweifelnden, enttäuschten Welt noch ein Melodrama mehr, eine Mißgeburt der geschwächten, erhöhten Einbildungskraft: Sie jammern nicht mehr über solches Dahinscheiden, ja einige klagen sogar den großen Sänger Duprez an, daß sein Erscheinen in Paris den